

Unsre Lieben mögen's erben,
Was wir mit dem Blut befreit.
Wachse, du Freiheit der deutschen Eichen,
Wachse empor über unsre Leichen."

Dieses Denkmal ward mit großer Feierlichkeit errichtet. Das Vaterland vergaß des treuen Todten nicht und schmückte auch seine Urne mit dem Eichenkranz. — Ein zweites Denkmal sind die von K.'s Vater unter dem Titel „Leier und Schwert“ herausgegebenen Gedichte; später erschien „Körner's poetischer Nachlaß“, so wie eine Sammlung seiner Gedichte unter dem Titel: „Für Körner's Freunde“.

Dem geliebten Bruder folgte sehr bald seine einzige Schwester, die denn auch neben ihm eine Ruhestätte erhielt.

Ueberschaut man mit unbefangenen Blicke K.'s poetisches und moralisches Leben, so kann man den Glauben nicht abweisen, daß K. eine hohe Stufe des Ruhmes erreicht haben würde, wenn ihn nicht ein dunkles Geschick den zahllosen Opfern beigelegt hätte, welche mit freudiger hoher Zuversicht Blut und Leben hingaben um eines, wie es leider scheinen möchte — und man kann dies nach den Erfahrungen von dreiunddreißig Jahren wohl sagen — unerreichbaren Ideals willen, welche in hoher Begeisterung mit K. sangen:

Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt.
Was gibt uns die weite unendliche Welt
Für des Vaterlands heiligen Boden? —
Frei woll'n wir das Vaterland wiederseh'n,
Oder frei zu unsern Vätern geh'n,
Ja! glücklich und frei sind die Todten."

Christoph von Carlowitz,

Churfürstlich sächsischer Geheimerath.

(Hierzu dessen Portrait.)

Einer der bedeutendsten Männer Sachsens, zu einer Zeit, welche eine so mächtige Umwälzung der kirchlichen und staatlichen Verhältnisse des deutschen Vaterlandes gebar, welche, um genau erkannt und verstanden zu werden, Männer von großer Einsicht und voller Energie im Handeln erforderte, der Erste unter denen, welche sich große, ja glänzende Verdienste um den Retter und Erhalter des Protestantismus und der deutschen Selbstständigkeit, und damit um diese selbst erwarben, war unstreitig Ch. v. Carlowitz — geboren im J. 1507 — der vertrauteste Rath des Churfürsten Moriz von Sachsen. Schon Erasmus von Rotterdam, dessen Lieblings-schüler er war, rühmte von ihm, daß er nicht nur die Ahnen für sich habe, sondern auch die männliche Reife des Geistes, und daß außer Alter und Ansehen nichts Jünglinghaftes an ihm sei. Frühzeitig mit der Welt bekannt gemacht, durch einen längern Aufenthalt in Frankreich wie mit der Sprache dieses Landes, so mit manchen eigenthümlichen Erfahrungen bereichert, gebildet und begeistert für die humanistischen Studien, so wie in scharfer Auffassung und folgerechter Beurtheilung der Lage der öffentlichen Angelegenheiten sich auszeichnend, hatte er schon zeitig, seit dem J. 1529 diplomatische Sendungen an den Hof des Königs von England, Heinrich VIII., nach Polen und in die Niederlande. Obgleich mit mehreren Gliedern der sächsischen Fürstengemeinschaft bereits vertraut, trat er doch erst in ein näheres Verhältniß zu Herzog Moriz im J. 1542, als dieser zum ersten Male sein Schwert für das Reich deutscher Nation gegen die Türken ergriffen hatte und dem Churfürsten von Brandenburg mit stattlicher Mannschafft nach Ungarn zuzog. Seit dieser Zeit trat er in engere

Verbindung mit dem jungen Fürsten und die ganze Regierungsdauer des nachmaligen Churfürsten zeugt von dem großen Vertrauen, dessen derselbe den Mann, in welchem sich Erfahrung und Kenntniß in so seltenem Grade vereinigten, werth hielt, obschon er sich auch des Bruders Georg v. Carlowitz, des Doctor Komerstadt, des Melchior v. Dsse und Anderer oft bediente. Seine Geschichte ist seit dieser Zeit mit der eben so verwickelten als verhängnißvollen des Churfürst Moriz so eng verbunden, daß nur eine Darstellung dieser seine außerordentliche Thätigkeit und Umsicht und die großen Dienste, welche er seinem Herrn und seinem Vaterlande erwies, darzulegen vermöchte — wie dies in des D. J. A. v. Langenn geistreichem Werke über Moriz geschehen ist —; der beschränkte Raum der vorliegenden Blätter entschuldige daher diese kurze, wenn nicht im Allgemeinen, doch für den Zweck derselben ausreichende Schilderung.

Es entspannen sich zunächst nach beendigtem Türkenkriege Unterhandlungen zwischen dem Kaiser Carl V. und Herzog Moriz, den jener gern in ein engeres unmittelbares Verhältniß zu sich gesetzt wissen wollte, und dem er dafür eine glänzende Zukunft versprach. Diese Verhandlungen leitete besonders Ch. v. Carlowitz und als Folge derselben ist Moriz's Theilnahme an den Feldzügen des Kaisers gegen Frankreich 1543 und 44 besonders bemerkenswerth, die ihm, da er sich den Theilnehmern der Vereinigung zu Schmalkalden nicht anschloß, vielfache mißgünstige Beurtheilung zuzog, obschon er in Sachen seiner Kirche ganz mit den Wünschen und Beschwerden der übrigen evangelischen Reichsglieder übereinstimmte. Auch bei v. Carlowitz hatten